Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)

243 (17.10.1917)

urn:nbn:de:gbv:45:1-573234

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76
Fernsprechanschluß 58, Amt Wilhelmshaven
—— Filiale Mimenstraße 24. ——

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie bei Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 75 Pf.

51. Jahrgang. Rüstringen, Mittwoch, den 17. Oktober 1917. Nr. 245.

Heeresberichte.

(W. T. B.) Berlin, 15. Oktober, abends. (Amtlich.) Im Westen keine größeren Kampfhandlungen. — Arensburg, die Hauptstadt der Insel Oesel, ist in unserer Hand.

•

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 15. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Die Kampftätigkeit der Artillerien in Flandern war wechselnd stark. An der Küste und in einzelnen Abschnitten der Front zwischen Lys und Doile wurde das Feuer zeitweilig zu heftiger Wirkung zusammengefaßt. In den Ausgängen des Teichterfeldes kam es mehrfach zu Erkundungsgefechten. Im Artois griffen die Engländer mit starken Kräften zwischen der Scarpe und der Straße Cambrai—Arras in 4 Kilometer Breite an. Auf den Flügeln scheiterte der Ansturm im Feuer. In der Mitte drang der Feind in unsere Linie. Von dort wurde er nachts durch Gegenstoß wieder vertrieben. Bei St. Quentin lebte das Feuer vorübergehend auf. Die Kathedrale erhielt wieder 15 Granattreffer.

Heeresfront des deutschen Kronprinzen: Zwischen Ailette-Tal und Brayе sowie im mittleren Teile des Chemin des Dames spielten sich tagsüber heftige Artilleriekämpfe ab. Auch nördlich von Reims, in der Champagne und an der Maas steigerte sich zeitweise das Feuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Insel Oesel wurden schnelle Fortschritte erzielt. Im ungestümen Vorwärtsbringen warfen unsere Infanterie-Regimenter und Radfahrer-Bataillone, vielfach ohne das Herankommen der Artillerie abzuwarten, den Feind, wo er sich stellte. Die Halbinsel Sworbe wurde nun Norden her abgeschnitten, während das Feuer unserer Schiffe die Landbatterien niederhielt. Wir stehen vor dem brennenden Arensburg und sind im Vordringen im östlichen Teile der Insel, nach deren Ostküste die russischen Kräfte eiligst zurückweichen, um über den Damm, der Oesel mit der Insel Moon verbindet, zu entkommen. Unsere Torpedoboote sind in das Binnenfahrwasser zwischen Oesel und Dagö eingedrungen und haben in wiederholten Gefechte russische Streitkräfte in den Moonsund zurückgedrängt. — Von der russischen Landfront und aus Rumänien sind gestern Kampfhandlungen nicht zu berichten.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

•

(W. T. B.) Wien, 15. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien:

Im Bereich der k. u. k. Truppen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei andauernd ungünstigem Wetter kam es auch gestern nur auf dem Monte San Gabriele und im Wippachtale zu erhöhter Kampftätigkeit. Unternehmungen unserer Sturmtrupps brachten Erfolg. Italienische Vorstöße wurden abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Aus dem Osten.

Die Landung auf Oesel.

(W. T. B.) Berlin, 15. Oktober. (Amtlich.) Im Anschluß an die Berichte der Obersten Heeresleitung über die von Heer und Flotte gemeinsam ausgeführt. Besetzung der Insel Oesel wird hinsichtlich der Seestreitkräfte zusammenfassend bekanntgegeben: Zur Landung eines Armeeteils auf Oesel wurden bei Tagesanbruch am 12. Oktober von unseren Seestreitkräften unter Befehl des Vizeadmirals Erhard Schmidt die russischen Befestigungen an der Tagga-Bucht und dem Söla-Sund unter Feuer genommen und schnell niedergekämpft. Gleichzeitig wurde von Torpedobootsflottillen und Motorbooten ein Vortrupp überraschend an Land geworfen. Ihnen folgten bald größere, auf Transportdampfern herangeführte Truppenmassen, mit deren Unterstützung in kurzer Zeit ein Brückenkopf geschaffen war. Zur Unterstützung der Landung in der Tagga-Bucht wurden von anderen Teilen der Flotte die Befestigungen auf Zerel und bei Kielkond unter Feuer genommen. Um 7 Uhr morgens waren bei Pamerort die ersten Truppen gelandet. Nach dem Fallen der Küstenbatterien auf Hundsort und Rinnast wurde auch die Strandbatterie vom Kap Toffri auf der Insel Dagö durch Schiffsgeschütze niedergekämpft. Die Durchfahrt durch den Söla-Sund zwischen Dagö und Oesel wurde erzwungen. Teile unserer Seestreitkräfte drangen in die Gewässer des Kassar-Wiek ein und trieben russische Zerstörer gegen den Moon-Sund zurück. Zur schnellen Einleitung unserer Erfolge trugen neben U-Booten und Flugaufklärung Minensuch- und Räumverbände hervorragend bei. Ihnen ist es zu danken, daß in kurzer Zeit ein Weg durch die russischen Minenfelder geschaffen wurde. Am 14. Oktober entwickelten sich im Kassar-Wiek neue für uns erfolgreich verlaufene Gefechte, wobei russische Streitkräfte wieder zurückgedrängt wurden. Hierbei wurde der große russische Torpedobootszerstörer Grom genommen; 8 Mann seiner Besatzung wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

Der russische Versuch, den deutschen Erfolg zu verkleinern.

Haag, 15. Oktober. Reuter meldet aus Petersburg: Ein Bericht der Marine teilt mit, daß der Feind von der ersten Landung auf Oesel an bis 13. Oktober 10 Uhr morgens den Widerstand der russischen Truppen brach, alle nördlichen und westlichen Häfen der Insel besetzte und auf 12 Werst bis Arensburg vorrückte. Die russischen Truppen hielten noch immer die Halbinsel Sworbe besetzt.

(W. T. B.) Im russischen Heeresbericht vom 13. Oktober abends, heißt es u. a.: Ostsee: Am 12. Oktober wechselten zwei unserer Torpedoboote Kanonenschüsse mit feindlichen Schiffen, welche das Dorf Serro im Süden der Insel Dagö bombardierten. Gegen 5¼ Uhr nachmittags drangen die feindlichen Torpedoboote zwischen die Inseln Dagö und Oesel, wurden aber durch schwächere russische Seestreitkräfte zurückgewiesen. Nach weiteren Nachrichten landete der Feind am 12. Oktober 3 Uhr nachmittags in der Bucht von Tagelacht bei Meriß seine ersten Abteilungen. Die Vorhut besetzte Abul, 8 Werst südlich von Meriß. Unsere Vorhuten zogen sich nach Kampf in die Linie Bohnapaoz-Meierei Kidemaj und Vidul in das Innere der Insel zurück. Der Feind breitet sich nach Süden und Osten der Insel aus.

Im russischen Heeresbericht vom 14. Oktober heißt es u. a.: Am 12. Oktober gelang es dem Feinde, der auf Oesel landete, einen Teil der Insel zu besetzen. Am 12. Oktober abends stellten wir feindliche Kraftfahrabteilungen fest, welche sich Oissar auf dem Ostteil von Oesel näherten und beabsichtigten, sich des Dammes zur Insel Moon zu bemächtigen. Sie wurden zurückgeworfen. Wir fahren fort, den gelandeten feindlichen Truppen Gefechte zu liefern, von denen Vorhuten unsere Abteilungen südöstlich zurückgedrängt werden. Am 13. Oktober dauerte die Ausschiffung der feindlichen Truppen auf Oesel an. Gleichzeitig führen die feindlichen Landungsabteilungen fort, unsere Minen an der kurländischen Küste und der Meerenge von Irben aufzufischen. Bei vielen Aufklärungsflügen und Zusammenstößen in der Luft in der Gegend von Oesel schoß unser Flieger Galakticwoff ein feindliches Flugzeug ab.

(W. T. B.) Petersburg, 14. Oktober. Das Marineministerium teilt zur Landung auf der Insel Oesel ergänzend mit: Es gelang dem Feinde im Laufe des 11., einen Teil der Insel zu besetzen. Die Kämpfe dauern noch an. Beträchtliche Seestreitkräfte deckten die Landung. Zugleich mit diesem Ereignis begannen einige feindliche Schiffe den Kampf mit einer unserer Küstenbatterien auf der Insel Dagö. Vier feindliche Torpedoboote wurden versenkt. (Dies ist unzutreffend. Nach unserem Heeresbericht vom Sonntag hat unsere Flotte keine Verluste erlitten. Red.) Ein feindlicher Kreuzer zerstörte unsere Batterie vollkommen, was dem Feinde gestattete, schwache Kräfte zu landen, die jedoch bald gezwungen wurden, auf die Schiffe zurückzukehren. Einige feindliche Torpedoboote drangen zwischen den Inseln Oesel und Dagö in Richtung auf den Mohnsund ein, begegneten aber dem starken Feuer unserer Torpedo- und Kanonenboote, und wurden gezwungen, auf das hohe Meer zurückzukehren. Am Morgen des 12. leisteten unsere Schiffe den feindlichen Schiffen, die zwischen den Inseln in unsere Gewässer eindrangen, wiederholt erfolgreichen Widerstand. Während der zwei Tage andauernden Geschützkämpfe waren unsere Verluste unbedeutend. Die Bemannungen der Schiffe lieferten Beweise von Mut, Tatkraft und Opferfreudigkeit. Zugleich mit dem Landungsmanöver fuhr der Feind fort, die Küste von Kurland und die Meerenge von Irben von Minen zu säubern.

Zürich, 15. Oktober. Während einer Sitzung der provisorischen Regierung meldete der Marineminister den Untergang des Torpedobootes Ochotnik. Der Kommandant und die Offiziere haben sich geweigert, das sinkende Schiff zu verlassen.

(W. T. B.) Stockholm, 15. Oktober. (Meldung des Vertreters von Wolffs Telegr.-Bureau.) Soeben hier aus Petersburg eingetroffene Meldungen bestätigen auch die bereits von der Rowoje Wremja gebrachte Nachricht, daß die Verteidigungsanlagen auf der soeben von den deutschen Truppen besetzten Insel Oesel unter englischer Leitung stehen.

Bisher nur Demonstrationen gegen Dagö.

(W. T. B.) Petersburg, 14. Oktober. (P. T.-A.) Der Marinestab teilt mit, daß der Gegner seit der ersten Landung auf der Insel Oesel bis zum 13. vormittags 10 Uhr den Widerstand unserer Truppen habe brechen und von dem ganzen nördlichen und westlichen Teil der Insel habe Besitz nehmen können, indem er sich bis 12 Werst Arensburg näherte, und daß die russischen Truppen noch immer die Halbinsel Sworbe-Zerel besetzt hielten. Gegen die Insel Dagö habe der Feind nur Demonstrationen gemacht, ohne sie zu besetzen.

Die Stimmung in Rußland.

(W. T. B.) Petersburg, 14. Oktober. (P. T.-A.) Ruß-kaja Wolja sagt zur Landung auf Oesel: Die Geschichte führt uns noch Golgatha, aber vielleicht finden wir unsere Auferstehung wie 1812. Njetsch klagt als Grund des Unheils nicht bloß die schlechte Sicht an, wie der amtliche Bericht, sondern auch die beispiellose politische Leichtfertigkeit der Führer der russischen Demokratie. Die sozialistische Wolja Naroda erinnert daran, daß Kerenski auf der Moskauer Zusammenkunft vor einem deutschen Schlag gegen die Ostsee gewarnt habe, aber diese Warnung sei von dem Maximalistenführer Trotzky als unwürdiges politisches Manöver hingestellt worden. Das notwendigste sei ein unerbittlicher Kampf gegen den Maximalismus. Djen erklärt, die maximalistischen Bestrebungen, die letzter Zeit bei der baltischen Flotte zutage getreten seien, hätten zweifellos zu den niederschmetternden Erfolgen der Deutschen beigetragen. Nur Iswestija, das Organ des Arbeiter- und Soldatenrats, findet in dem Unglück auch etwas Gutes, denn die Nachricht von der Landung auf Oesel komme in demselben Augenblick, in dem Rußland von den Unruhen in der deutschen Flotte Kenntnis erhalten habe und zeige, wie gefährlich unbegründete und täuschende Vorstellungen von einer eingebildeten Desorganisation des Feindes seien.

Der Widerstand des Panzerschiffes Petropawlowsk gegen die Regierung.

Stockholm, 15. Oktober. In der russischen Ostseeflotte dauert nach der Frkf. Ztg. die Gärung fort. Iswestija in Helsingfors enthält einen Protest der Seeoffiziere gegen die unter den Schiffsmannschaften verbreiteten Gerüchte, wonach alle Fahrzeuge, deren Besatzungen Gewalttaten gegen Offiziere begingen, in die Luft gesprengt werden sollten. Die örtlichen Komitees des Arbeiter- und Soldatenrats setzten einen besonderen Untersuchungsausschuß ein und ermahnten die Soldaten und Matrosen, ohne Wissen der revolutionären Organisation keine Maßnahmen zu ergreifen. Um dem angedrohten Gerichtsverfahren zu entgehen, halten die Matrosen des im Kriegshafen Sveaborg liegenden Panzerschiffes Petropawlowsk, die bei den letzten Unruhen vier Offiziere ermordet hatten, zehn weitere Offiziere als Geiseln an Bord des Schiffes gefangen. Eine Verfügung des Marineministers bezeichnet es als unzulässig, daß die Matrosen auf Fahrzeugen der aktiven Flotte Offiziersklassen bewohnen. Nach Blättermeldungen wurden die Jahresklassen des Marinelandsturms 1900 bis 1904 beurlaubt.

Von der russischen Armee.

Stockholm, 15. Oktober. Der dieser Tage im Hauptquartier stattfindenden Besprechung Kerenskis mit den fremden Militärattachés, an der auch Terestschenko teilnimmt, sprechen die Blätter große Bedeutung bei. Wie der Vertreter der Frkf. Ztg. von zuverlässiger Seite erfährt, bezeichnete der englische Militärattaché in einem Sonderbericht an die Londoner Regierung den Zustand der russischen Armee als hoffnungslos. Die Sache der Entente sei militärisch verloren. Buchanan teilte daraufhin Kerenskimit, die Westmächte legten den größten Wert darauf, daß die russische Armee den Feind nur noch einige Tage an der Ostfront festhalte.

Aus den Kolonien.

Die Kämpfe in Ostafrika.

(W. T. B.) London, 15. Oktober. Am 11. Oktober besetzte in dem Gebiet des Mbemkuru-Tales der rechte Flügel unserer Truppen, der von Kilwa vormarschiert war und in südwestlicher Richtung das Tal genau nach Nopembe, 43 Meilen südöstlich von Liwabe, und von dort wieder südwestlich vorrückte, Ruponda, eine wichtige Straßenkreuzung am nordwestlichen Ende der Mnero-Hochfläche. Dies war die Flanke der Rückzugslinie, die von der Hauptmacht des Feindes gebildet wurde, dessen Nachhut von unserer südlich von Mahenge marschierenden Abteilung bedrückt wurde. Die Schnelligkeit dieses Vordringens überraschte anscheinend den Feind, der selbst Ruponda zu erreichen suchte. Im westlichen Gebiet wurde eine starke feindliche Abteilung von der Stellung, die durch den Luwego-Fluß bei Mponda, 53 Meilen von Mahenge führt, vertrieben und zog sich sechs Meilen nach Nordosten zurück. — Von den anderen Gebieten ist nichts Wichtiges zu melden.

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeiterin und soziale Gesetzgebung.

Eines der auffälligsten Merkmale der fortschreitenden kapitalistischen Entwicklung ist die fortgesetzte Steigerung der weiblichen Arbeitskräfte. Durch den Krieg hat diese Entwicklung eine nie vorausgesehene Beschleunigung erfahren, und auch nach seiner Beendigung wird stärkere Zunahme weiblicher Erwerbstätiger auf allen Gebieten zu erwarten sein. Die Zahlen der Beschäftigten sind nach den vorliegenden Berichten der Krankenkassen nicht einwandfrei festzustellen (nicht alle Kassen berichten regelmäßig, und weite Kreise erwerbender Frauen sind noch von der Versicherungspflicht befreit). Doch liegt zu Zweifeln kein Anlaß vor, wenn Statistiker errechneten, daß die Zahl erwerbender Frauen während des Krieges um mehr als eine Million gestiegen ist. Wo überall Frauen und Mädchen beschäftigt sind, tritt täglich jedem offensichtlich vor Augen. In Industrie und Landwirtschaft, Handel und Verkehr haben die Frauen mit der ihnen eigenen Geschicklichkeit und Anpassungsfähigkeit die Lücken ausgefüllt, die der unerbittliche Krieg in die Reihen der Männer riß. Unser gesamtes Wirtschaftsleben wird von den „schwachen" Frauen aufrechterhalten, ohne die es längst zusammengebrochen wäre.

Gibt es doch kein Betätigungsfeld des Wirtschaftsgebiets, welches die Frauen nicht erobert hätten. Damit ist natürlich die Bedeutung der Frauen und ihre Unentbehrlichkeit für die gesellschaftliche Gütererzeugung, beides von der Sozialdemokratie längst erkannt und immer betont, unwiderleglich bewiesen. Die furchtbaren Verluste des Krieges haben die Reihen der Männer erheblich gelichtet. Sehr viele der Heimkehrenden werden durch im Krieg erworbene Beschädigungen in ihrer Arbeitsfähigkeit beschränkt sein. Man wird deshalb beim Wiederaufbau des Wirtschaftslebens auf keine verfügbare Arbeitskraft verzichten können. Die weibliche Arbeitskraft wird auch nach dem Kriege zu einem unentbehrlichen Faktor für die Volkswirtschaft werden. Dadurch wird die Frauenfrage in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Gesetzgebung und Verwaltung müssen sich mit ihr beschäftigen, weil das Wohl und Wehe des gesamten Volkes, das der arbeitenden Bevölkerung besonders, bestimmend davon beeinflußt wird.

Für jede erwerbstätige weibliche Person ist deshalb von allergrößtem Interesse, sich darum zu kümmern, was bisher an gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiterinnen geschaffen wurde. Allgemein werden die Bestimmungen als „soziale oder sozialpolitische Gesetzgebung" bezeichnet. Das Interesse der arbeitenden Frauen und Mädchen dafür war bisher äußerst gering. Es wurde gewöhnlich erst rege, wenn aus irgend einem Anlaß eine persönliche Schädigung festzustellen war. Wie oft ist dann gesagt worden: „Davon wußte ich nichts", „Niemand hat mir etwas davon gesagt".

Jede Arbeiterin lernt aber beim Eintritt in das Arbeitsverhältnis erkennen, daß durch die soziale Gesetzgebung Einrichtungen geschaffen werden, deren Bedeutung sie früher nicht kannte oder doch unterschätzte und deren Vorhandensein von der denkbar größten Wichtigkeit für sie ist, weil sie ihre rechtliche Stellung zum Arbeitgeber und zu den behördlichen Organen regelt. Bei Eintritt in das Arbeitsverhältnis muß die Arbeiterin sofort bei einer Krankenkasse angemeldet werden, die im Erkrankungsfalle vom Tage der Meldung an sofort freie ärztliche Behandlung, freie Lieferung von Medizin und Heilmitteln sowie Krankengeld nach der Höhe der gezahlten Beiträge gewährt, welches bei den meisten Kassen auch als Wöchnerinnenunterstützung gezahlt wird. Jede Arbeiterin muß auch bei Aufnahme der Erwerbsarbeit der Invalidenversicherung beitreten und bei der gewerblichen Unfallversicherung versichert sein. Zu den Beiträgen zu den Krankenkassen zahlen die Arbeiterinnen ein Drittel, zu denen der Invalidenversicherung die Hälfte, zur Unfallversicherung nichts, die werden vom Betrieb bezahlt. Zu den Krankenkassen besitzen die Arbeiterinnen über 21 Jahre das Wahlrecht, d. h. sie können wählen und sind wählbar für die Verwaltung, das ist der Vorstand der Kasse, den der Ausschuß der Kassenmitglieder wählt. Von allergrößter Wichtigkeit ist also, daß die Arbeiterinnen den Wahlen zu den Krankenkassen das lebhafteste Interesse entgegenbringen. Denn es ist von Wichtigkeit, die Leistungen der Kasse unter Mitwirkung von Personen ihres Vertrauens auszubauen zum Vorteil der Arbeiterinnen. Ferner bildet der aus den ausgeschriebenen Wahlen hervorgegangene Kassenvorstand die Grundlage für alle Wahlen zu den aus der Reichsversicherungsordnung sich ergebenden Verwaltungskörperschaften bis hinauf zum Reichsversicherungsamt. Bei Betriebsunfällen hat die Unfallversicherung entsprechend der Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit Renten zu zahlen. Die Vertretung ihrer Interessen im Rentenstreitverfahren findet die Arbeiterin unentgeltlich in den allerorts vorhandenen Arbeitersekretariaten.

Zur Verbesserung ihrer Daseinsbedingungen bedarf die Arbeiterin des Koalitionsrechts, um sich mit ihren Arbeitsgenossen zur Erringung höherer Löhne und besserer Arbeitsbedingungen zu vereinigen und über ihre Angelegenheiten frei und öffentlich sprechen zu können. Von gleicher Bedeutung wie die Entlohnung ist die Arbeitszeit. Nach der Gewerbeordnung darf die Arbeitszeit erwachsener Arbeiterinnen täglich nicht mehr als 10, an Sonnabenden nicht mehr als 8 Stunden, wöchentlich nicht mehr als 58 Stunden betragen. Ueber deren Anfang, Ende und dazwischenliegende Pausen sind gesetzliche Bestimmungen getroffen, die als Arbeiterschutzgesetzgebung bezeichnet werden. Besondere Vorschriften bestehen noch für Wöchnerinnen, die zwei Wochen vor und sechs Wochen nach der Entbindung gewerbliche Arbeit nicht verrichten dürfen. Die Betriebseinrichtungen, wie Ankleideräume usw., müssen den Anforderungen der Sittlichkeit entsprechen. In Kokereien, Bergwerken unter Tage, der Verarbeitung gewerblicher Gifte usw. dürfen Arbeiterinnen nicht beschäftigt werden; verboten ist für sie auch die Sonntags- und Nachtarbeit und die Mitgabe von Arbeit nach Hause, während sie Ueberstundenarbeit noch immer leisten durften. Die Not des Krieges hat die Bestimmungen des Arbeiterinnenschutzes leider vorübergehend aufgehoben.

Der Gewerbeinspektion obliegt die Beaufsichtigung der Betriebe und die Kontrolle des Arbeiterinnenschutzes. Sie beschäftigt neben männlichen auch weibliche Beamte, denen die Arbeiterinnen ihre Wünsche und Beschwerden vorbringen können und die in den Räumen der Inspektion zu bestimmten Zeiten für Arbeiterinnen besondere Sprechstunden abhalten.

Das am 1. April 1912 in Kraft getretene Hausarbeitsgesetz ist noch nicht in allen seinen Teilen angenommen. Es sollte die Löhne und Arbeitsbedingungen regeln und durch Lohnaushang den Arbeitenden vor Uebernahme der Arbeit eine Kontrolle über den Lohn ermöglichen. Mit diesem Gesetz, so schien es, sollte die sozialpolitische Gesetzgebung vorläufig zum Abschluß gekommen sein.

Vorläufig! Der Gang der Entwicklung verlangt etwas anderes. Ueber die dringlichsten Forderungen wird noch besonders zu reden sein. Wichtig zu wissen ist, daß mit dem vorstehend genannten nur der allerkleinste Teil dessen Gesetz geworden ist, was die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft als dringend notwendig zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiterinnen seit Jahrzehnten forderte. Daß es harter Kämpfe bedurfte, um diesen dürftigen Schutz den herrschenden Klassen abzuringen, das ahnen die jetzt in Arbeit getretenen Arbeiterinnen so wenig, als die jüngeren Arbeiterinnen vor dem Kriege Kenntnis davon hatten. Es setzt sich in der kapitalistischen Wirtschaftsweise keine Reform reibungslos durch. Daß aber alles, was auf sozialpolitischem Gebiet überhaupt erreicht wurde, dem Zusammenwirken der Gewerkschaften, als der wirtschaftlichen Interessenvertretung, und der sozialdemokratischen Partei Deutschlands als der politischen Interessenvertretung der deutschen Arbeiterschaft zu danken ist, das soll und muß jede Arbeiterin wissen. Ohne diese beiden Körperschaften keine Sozialpolitik, kein Arbeiterinnenschutz! So wird es auch in Zukunft sein. Darum müssen die Arbeiterinnen zur Wahrnehmung ihrer Interessen Mitglieder der Gewerkschaften und der Partei werden.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 16. Oktober.

Eine allgemeine Volkszählung soll dem Vernehmen noch auch in diesem Jahre, voraussichtlich am 1. Dezember, in gleichem Umfange wie im Vorjahre stattfinden. Mit der Durchführung der Zählung ist das Kaiserliche Statistische Amt beauftragt.

Der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei hat am Freitag im Reichstagsgebäude getagt und eine Entschließung angenommen, der wir folgende Stellen entnehmen: „Der Reichsausschuß der Zentrumspartei fordert die Parteiangehörigen auf, der Gründung neuer Parteien und parteiähnlicher Gebilde zur Verfolgung politischer Ziele fernzubleiben. Solche Bildungen führen, wie die Erfahrung gelehrt hat, regelmäßig dazu, das innere Gefüge der Parteien zu lockern. Der Reichsausschuß weist mit Abscheu und Entrüstung den unerhörten, nichtswürdigen Versuch Wil-

Frauen! Mütter!

Wer von uns allen möchte es nicht lieber sehen, wenn man statt der Granaten Sensen schmieden und Maschinen bauen könnte! Aber dazu gehört Frieden und Ruhe im Lande. Und die drüben wollen uns das nun einmal nicht gönnen. Habt Ihr nicht gelesen, wie sie uns mit unsrem ehrlichen Friedensangebot ausgelacht haben?

So schwer es auch sein mag: es muß noch eine Weile weitergehen! Frauen denkt an Eure Männer, Brüder und Söhne! Früher habt Ihr daheim für sie sorgen können. Jetzt brauchen sie Euch noch viel mehr, denn nur mit Briefen und Paketen ist's jetzt nicht getan.

Wer unter Euch könnte wohl ruhig zusehen, wenn die Feinde in hellen Scharen anstürmen und wenn Eure Männer, Eure Brüder und Söhne keine einzige Kugel mehr ins Gewehr zu stecken hätten? Würdet Ihr nicht lieber den letzten Spargroschen opfern, damit die Euren nicht wehrlos sind?

Darum helft ihnen bei ihrem schweren Handwerk! Reicht ihnen zum Schutze Waffen und Munition hinaus: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Mütter, denkt an Eure Kinder! Als sie noch ganz klein und hilflos waren, hat sicher jede unter Euch irgend einmal gedacht: „Mein Kind soll's gut haben im Leben!" Wie viel mehr gilt das jetzt, Ihr Mütter! Eure Kinder müssen bessere Zeiten sehen als wir sie durchmachen. Wehe uns, wenn sie einmal kommen und zu uns sagen: warum habt Ihr's uns nicht leichter gemacht und damals bis zu Ende ausgehalten?

Mütter, jeder Pfennig, den Ihr dem Vaterlande leiht, erleichtert Euren Kindern die Zukunft! Drum helft, daß sie einst nicht darben müssen und ein freies, starkes Volk werden können: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Landesbibliothek Oldenburg

sons zurück, sich in die inneren Verhältnisse Deutschlands einzumischen und das unzerreißbare Band zwischen Kaiser und Reich zu lockern."

Gewerkschaftliches.

Der Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer, der am 23. Mai 1917 in Berlin gegründet wurde, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens einen großen Aufschwung genommen. Obwohl nur eine stille Werbetätigkeit entfaltet wurde, konnte dank des regen Interesses der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer eine große Anzahl Ortsgruppen und Zahlstellen in allen Teilen des Reiches gegründet werden (die allenthalben mit den Gewerkschaften zusammenarbeiten), weitere sind im Entstehen begriffen. Mehrere bestehende lokale Vereinigungen haben sich körperschaftlich an den Bund angeschlossen. Der Bund war vom ersten Tage seines Bestehens bestrebt, eine positive Tätigkeit zugunsten der Kriegsbeschädigten zu entfalten, und hat sich bereits mit einer Reihe von Eingaben an Gesetzgebung und Verwaltung gewendet, so namentlich um Erhöhung der Kriegsrenten, um möglichst weitgehende Rücksichtnahme bei der Wiedereinziehung Kriegsbeschädigter zum Heeresdienst usw. Eine Reihe von Erfolgen sind schon festzustellen; so dürfte namentlich die vom Kriegsministerium im Hauptausschuß des Reichstages angekündigte Reform des Rentenverfahrens, bei der eine Mitwirkung der Kriegsbeschädigten selber in den Spruchinstanzen vorgesehen werden soll, auf Anregung des Bundes zurückzuführen sein. Das wachsende Vertrauen der Kriegsbeschädigten zu der neuen Organisation zeigt sich in der großen Zahl von Anfragen, die täglich an die in mehreren Orten eingerichteten Rechtsauskunftsstellen des Bundes gelangen. Die Geschäftsstelle des Bundes befindet sich: Berlin SW 68, Lindenstraße 114, 3. Et.

Lokales.

Rüstringen, 16. Oktober

Hausangestellte!

(Köchinnen, Hausmädchen, Kindermädchen, Diener, Stützen usw.)

Wenn sich der Verband wiederum an alle Hausangestellten wendet, so deshalb, daß es ihrer noch zu wenig sind, um nach außen hin erkennen zu lassen, wie ernst es auch den Hausangestellten ist, schon lang gehegte Wünsche erfüllt zu sehen.

Jetzt, wo die Hausangestellten wirklich etwas erreichen könnten, halten sie es so wenig der Mühe wert, Mitglied ihres Verbandes zu werden; und doch, wie bald wird die Zeit kommen, wo alle die Säumigen bitter bereuen werden, nicht dem Rufe zur rechten Zeit gefolgt zu sein.

Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin — dazu gehört die Hausangestellte — muß im Verband sein, genau wie fast jeder Arbeitgeber, fast jede Hausfrau es schon ist. Nur durch Zusammenschluß können die gehegten Wünsche erreicht werden.

Habt Ihr keine Wünsche, Kolleginnen, die Ihr unorganisiert seid? Wir sagen ja! Denn ach, wie oft werden uns täglich übermittelt! Da wird zulange gearbeitet, dort läßt die Behandlung zu wünschen übrig, hier fehlt der freie Wochennachmittag, wieder wo anders ist der Sonntagsausgang so spät, und an den meisten Stellen gibt es bei all den teuren Preisen zu wenig Lohn, und so vieles mehr.

Abgeholfen kann dem allen aber werden, wenn, ja wenn auch Sie liebe Kollegin erkennen würden, was so viele Tausende Ihrer Mitschwestern schon erkannt haben, daß auch Sie Verbandsmitglied werden müssen. Der Verbandsbeitrag ist so gering, daß er trotz der Teuerung jedem erschwinglich sein kann. Der Verband bietet seinen Mitgliedern so viele Vorteile, die wohl erkennen lassen, was jedes Nichtmitglied bisher versäumt hat: z. B. Rechtsschutz bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis und aus der Kranken- und Invalidenversicherung; Auskunft und Raterteilung; Krankenunterstützung: nach einjähriger Mitgliedschaft drei Mark pro Woche auf die Dauer von sechs Wochen, nach zweijähriger Mitgliedschaft 3,60 Mk. pro Woche auf die Dauer von sechs Wochen; kostenlose Lieferung der Verbandszeitung.

Keine Kollegin sollte länger säumen; jede beeile sich, Mitglied des Verbandes der Hausangestellten Deutschlands zu werden. Darum endlich auf zur Tat!

Mitgliederaufnahmen nimmt der Hauptvorstand entgegen, die Adresse ist: Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands, Berlin SO 16, Engelufer 21, III. Ebenfalls werden in Rüstringen, Schillerstraße 6, bei Frau M. Freudenberg, Mitglieder aufgenommen und in Oldenburg, Kurwickstr. 2, II., im Arbeitersekretariat.

•

Schutz der werdenden Mutter.

Der Krieg hat wohl viele Umwälzungen gebracht, aber die Meinungen auf sozialem Gebiet genügend zu klären, ist ihm noch nicht gelungen, wie bitter notwendig diese auch wäre.

Wohl schiebt man den Säuglingsschutz jetzt in den Vordergrund, aber das Uebel wird nicht bei der Wurzel angepackt. Täglich melden uns die Zeitungen, wie groß die Zahl der Totgeburten ist. Sollte man da nicht auf den eigentlich selbstverständlichen Gedanken kommen, sich zuerst der werdenden Mutter anzunehmen? Es muß geschehen, wenn lebensfähige Säuglinge geboren werden sollen!

Die Forderungen der Sozialdemokratie sind bekannt und müßten, wenn man es wirklich ernst mit dem Säuglingsschutz nimmt, auch ihre Verwirklichung finden. Werden jetzt auch viele Frauenhände zur Arbeit gebraucht, ein genügender Mutterschutz brauchte deshalb nicht versäumt werden, denn noch sind Unzählige da, die in der Heimarmee noch nicht mitwirken. Möge man sie heranziehen und unsere werdenden Mütter, gleichviel ob ledig oder verheiratet, dafür schützen. Es muß aufhören daß man Frauen in schwangerem Zustande in den Schweißereien, an den Drehbänken, an den Näh- und Bohrmaschinen beschäftigt. Seit Anfang des Krieges wurde von einzelnen Vereinen werdenden Müttern vom dritten Monat der Schwangerschaft an eine Zubuße von 3 Mark pro Woche gegeben; leider handelt es sich hier nur um Kriegerfrauen. Der Staat muß es unbedingt als seine heilige Pflicht ansehen, dieses und noch mehr für alle Frauen der Arbeiterschichten zu tun. Unseren werdenden Müttern muß die Zeit der Schwangerschaft erleichtert werden; sie müssen sich des kommenden Kindes freuen können, wie die Frauen der begüterten Volksklassen. Unterstützt der Staat seine werdenden Mütter, dann wird, verbunden mit der Reichswochenhilfe, schon viel für den Säuglingsschutz geschehen sein. Dann werden wir Mutter und Kinder haben, wie sie das Bild zeigt zur Werbung für die Mittel zum Säuglingsschutz, dann werden sich auch die Worte bewahrheiten, die darunter stehen: „In unsern Kindern liegt Deutschlands Zukunft."

Dazu gehört aber, daß alle Arbeiterinnen mit uns kämpfen für diesen geforderten Schutz. Jede Genossin muß dafür eintreten, daß neue Mitglieder für die Partei gewonnen werden, daß unsere Parteizeitung und unsere Gleichheit in keiner Arbeiterfamilie fehlen. Geschieht das, dann kommt auch nach außen zum Ausdruck, daß es uns mit unseren Forderungen ernst ist.

Luise Kähler.

•

Frauenversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins. Der sozialdemokratische Wahlverein hielt gestern abend in Sielers Konzerthaus eine von reichlich zweihundert Frauen besuchte Versammlung ab, in der Genossin Wierzbitzki aus Hamburg über Lebensmittelfragen und Frauenerwerbsarbeit sprach. Die Referentin entledigte sich in anderthalbstündigen treffenden Ausführungen ihrer Aufgabe. Sie gab ein genaues Bild von den Aufgaben und Pflichten der Frauen in der Kriegszeit, woraus sie auch die Schlußfolgerungen gezogen wissen wollte in den kommenden Friedensjahren. Die Bedeutung der Frauen für das nationale und internationale Wirtschaftsleben wurde in ihren Ausführungen in das rechte Licht gerückt und darauf die logische Forderung aufgebaut nach mehr politischen Rechten der Frau im Reiche, im Staat und in der Kommune. Zum Schluß ging die Vortragende auch auf die Schäden ein, die dieser Krieg der gesamten Kulturmenschheit geschlagen habe und zeigte, welche ungeheuren Werte an Menschenleben und anderen Kulturgütern er vernichtete. Die aufgewandten Mittel stünden in keinem Verhältnis mehr zu den Kriegszielen, die heute in den verschiedenen einander feindlichen Ländern noch aufgestellt würden. Ihre Ausführungen fanden große Aufmerksamkeit und Zustimmung. Die Vorsitzende ermahnte zum Schluß die anwesenden Genossinnen zu reger Arbeit im Interesse der Partei, die nicht nur zum Wohle der Frauen, sondern auch zum Wohle der Allgemeinheit ausschlagen werde.

Eine wenig angenehme Ueberraschung ist den Einwohnern zuteil geworden, die ihre Kohlen vom 15. Oktober ab bestellt haben. Sie mußten die trübe Erfahrung machen, daß sich der Kohlenpreis inzwischen um 15 Pf. für den Zentner erhöht hat. Die Preissteigerung hat ihren Grund in der Erhöhung der Syndikatspreise, die nicht genau vorauszusehen war und darum auch nicht gleichmäßig verteilt werden konnte.

Besitzwechsel. Durch Vermittlung des Auktionators Reents verkaufte die Wwe. Lipowczak in Lohne ihr an der Wilhelmshavener Straße belegenes Wohnhaus für 54 000 Mark an den Möbelhändler W. Koch.

Die zugelaufene Ente. Auf dem Polizeiamt, Bismarckstraße 158, ist eine Ente als zugelaufen angemeldet. Der Eigentümer kann seine Ansprüche dort geltend machen.

Wilhelmshaven, 16. Oktober.

Neue Fernsprech-Anschlüsse. Bengsch, Dr., Mar.-Oberstabsarzt, Wilhelmstr. 10, Nr. 25; Böse, Dr., Mar.-Gen.-Oberarzt, Göker str. 132, Nr. 1044; Heuer, Oberingenieur, Friederikenstr. 50, Nr. 1155; Koch, Rechtsanwalt, Privatw., Gerichtstr. 19, Nr. 1171; Frankenberg, Emil, Fahrradgesch., Kopperhörner Str. 5, Nr. 1358; Unter Magistrat Rüstringen, Kriegsversorgungsamt, ist nachzutragen: Dasselbe, Unterkunftshalle am Güterbahnhof, Nr. 140; Mar.-Stationspfarramt, evang., Kirchplatz 5, Nr. 1045; Mar.-Pfarramt III, evang., Roonstr. 130, Nr. 436; Mar.-Pfarramt IV, evang., Peterstr. 45, Nr. 852; v. Müller, Bernh., Kaptlt., Viktoriastr. 27, Nr. 538; Robischon, Dr., Mar.-Generaloberarzt, Adalbertstr. 20, Nr. 32; Schmidt, J. u. Co., Elektrizitäts-Unternehmungen, Zweigbureau Rüstringen, Gökerstr. 53, Nr. 869; Schneider, Oberlenin. z. S. d. R., Roonstr. 106, Nr. 2032; Seehen, Frl., Blumenhandl., Bismarckstr. 93, Nr. 716. — **Aenderungen:** Fahbender usw., Nr. 702, jetzt Marktstr. 31; Förster usw., Nr. 2048, jetzt Nr. 1434; v. Hof usw., Nr. 1198, jetzt Wilhelmsplatz; Schmidt usw., Nr. 404, jetzt Marktstr. 16. — **Streichungen:** Automat Reichshof usw., Nr. 138; Fischer, Dr. usw., Nr. 25; v. Freudenreich usw., Nr. 595; Grube usw., Nr. 716; Harringa usw., Nr. 1215; Herzberg usw., Nr. 1305; Henn usw., Nr. 2032; John, Dr. usw., Nr. 1044; v. Jordan usw., Nr. 1350; Koch usw., Nr. 553; Krieger u. Friedrichs usw., Nr. 107; Lübben usw., Nr. 906; v. Ledebur usw., Nr. 2038; Puper usw., Nr. 795; Struthoff usw., Nr. 530; Tillmann usw., Nr. 32; Weper usw., Nr. 1119; Zeuker usw., Nr. 1351.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Volkstheater. (Aus dem Bureau.) Unter der Direktion J. F. Feldhusen findet vom 20. bis 31. Oktober eine große Ringkampfkonkurrenz um die Meisterschaft von Norddeutschland statt. Es hat sich eine Reihe bekannter Berufsringer angemeldet, so u. a. die Herren Hannak, Meisterringer von Schlesien, Hermann Springer — Siegfried II —, Meisterringer von Königsberg. Weitere Anmeldungen werden im Theater entgegengenommen. Vom 1. November ab übernimmt Theaterdirektor W. Enger aus Dortmund die Leitung des Theaters. Zur Aufführung gelangen Lust- und Schauspiele, sowie Burlesken.

Kriegswohlfahrtsspiele im Parkhaus. (Aus dem Bureau.) Am Sonnabend den 20. Oktober kommt die erste Oper in der neuen Winterspielzeit unter Leitung Dr. Maurers zur Aufführung und zwar die zweiaktige Oper Fidelio von Sonnleithner und Treitschke, Musik von v. Beethoven. Die Oper ist auf das Sorgfältigste vorbereitet. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Fräulein Pfeilschneid-Bremen, Fauske, der Herren Schwartz, Hammann, Krengel, Geyer und Gerike. — Am Sonntag den 21. Oktober findet nachmittags um 4 Uhr die letzte Aufführung von Goldene Eva statt, am Abend wird das entzückende Lustspiel Komteße Guckerl von Schönthan und Ellfeld gegeben, das von Herrn Schröder in Szene gesetzt wird.

Wettervorhersage.

Mittwoch: Heiter oder wolkig, geringe Temperaturänderung, keine oder geringe Niederschläge.

Ehre und Vaterlandsliebe gebieten Ablieferung des Goldschmuckes an die Ankaufsstellen

Letzte Telegramme.

Die Erfolge auf Oesel.

2400 Russen gefangen, 30 Geschütze erbeutet.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 16. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Die gestrige Kampftätigkeit der Artillerie in Flan-
an mehreren Stellen, auch im Artois, abgewiesen.
dern glich der an den Vortagen. Größere Infanteriekämpfe fanden nicht statt; Erkundungsvorstöße der Engländer wurden

Heeresfront des deutschen Kronprinzen: Wieder war der Artilleriekampf nordöstlich von Soissons tagsüber lebhaft. Auch westlich von Craonne steigerte er sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mühle von Vauclere kürzlich gewonnenen Gräben. Mehrere Erkundungsgefechte verliefen für uns günstig: westlich der Suippes holten sächsische Grenadiere, westliche der Maas bayerische Sturmtruppen eine große Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre aus den französischen Stellungen. Die Feuertätigkeit an der Maasfront von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Kathen auf Oesel kämpfenden Truppen setzten sich gestern in den Besitz des Hauptteils der Insel. Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgeschnittenen russischen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden. Gegen die Ostküste wurde der Feind so hart gedrängt, daß nur Teile über den sich nach Moon führenden Damm retten konnten. Bei dem Kampfe an dem Brückenkopfe von Orrissar am Ostrand von Oesel wirkten von Norden her unsere Seestreitkräfte erfolgreich mit. Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt worden. Versprengte werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungstruppen, die unter vortrefflicher Mitwirkung der unter dem Befehl des Viceadmirals Schmitt stehenden Flotte den wesentlichen Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten. Im Rigaischen Meerbusen sind die Inseln Runö und Abro von uns besetzt worden.

An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front:

In der Strumaebene überließen die Bulgaren den Engländern einige Ortschaften.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

Die Unterseebootstätigkeit um England.

(W. T. B.) Berlin, 16. Oktober. (Amtlich.) Neuerdings wurden im Sperrgebiet um England wiederum eine Reihe von Dampfern und Seglern durch unsere Unterseeboote versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Tankdampfer Winene, der als U-Bootsfalle fuhr, sowie ein Dampfer von über 7000 Tonnen, der auf dem Wege England—Le Havre angetroffen wurde und anscheinend Munition geladen hatte. Ferner der französische Segler La Martine mit Salzfischen nach Frankreich und Aeren Beth.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

Ein französischer Passagierdampfer mit Munitionsladung torpediert.

(W. T. B.) Paris, 16. Oktober. (Agence Havas.) Der Dampfer Medies, der als Begleitschiff fuhr, wurde in dem westlichen Mittelmeere torpediert. Die Explosion des Torpedos verursachte die Explosion der Munition, die im Schiffsraum untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 559 Passagiere an Bord, Abteilungen von algerischen Soldaten und eingeborene Arbeiter, Gefangene und 67 Mann Besatzung. Die Zahl der Vermißten beträgt 250.

Zwei englische Kriegsfahrzeuge versenkt.

(W. T. B.) London, 16. Oktober. Die Admiralität gibt bekannt: Das Minenräumschiff Begonia, das bedeutend überfällig ist, muß jetzt als mit allen Mannschaften verloren betrachtet werden. — Der bewaffnete Hilfskreuzer Champagne ist torpediert worden und gesunken. 5 Offiziere und 51 Mann sind dabei umgekommen.

Konflikt zwischen der provisorischen Regierung und dem Zentralkomitee der Ostseeflotte.

(W. T. B.) Petersburg, 16. Oktober. Der Konflikt zwischen dem Zentralkomitee der Ostseeflotte und der provisorischen Regierung hat sich zugespitzt. Das Zentralkomitee besteht auf seiner Forderung der baldigen Einleitung von Friedensverhandlungen. Das Komitee hat die Entscheidung dem Arbeiter- und Soldatenrat überlassen.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 (G.-S. S. 451) und des Reichsgesetzes vom 11. 12. 1915 (R. G. Bl. S. 813) wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für die Bezirke der Städte Wilhelmshaven und Rüstringen folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Vermieten von Wohnungen, Räumen und möblierten Zimmern in Wilhelmshaven und Rüstringen an Personen, die nicht vor dem 1. 8. 1914 in den genannten Städten im Besitze einer Wohnung waren, ist ohne Genehmigung verboten.

Die Genehmigung wird u. a. nur erteilt, wenn der die Genehmigung nachsuchende Vermieter oder Mieter eine von den zuständigen Stellen ausgestellte Zuzugserlaubnis (Durchlaßschein) für den Mieter besitzt.

§ 2.

Die Vermieter sind verpflichtet, bei Vermietungen sich den polizeilichen Ausweis über die erfolgte Anmeldung der Mieter vor Abschluß des Mietvertrags vorweisen zu lassen. Verträge, die mit Personen vereinbart werden, mit welchen nach obiger Bestimmung ein Vertrag ohne Genehmigung nicht abgeschlossen werden durfte, sind nichtig.

§ 3.

Kündigungen, die dem Festungsinteresse zuwiderlaufen, sind verboten.

§ 4.

Vermieter dürfen die Genehmigung zum Abvermieten an Untermieter nur wegen wichtiger in der Person des Untermieters liegender Gründe verweigern. Die Bestimmung des § 1 bleibt hierdurch unberührt.

§ 5.

Unbewohnte oder leerstehende Wohnräume, deren Inhaber auswärts wohnen oder diese Wohnräume nicht benutzen können, können zwangsweise für Untermieter beansprucht werden, falls ein dringendes Bedürfnis vorliegt.

§ 6.

Die Genehmigung zum Vermieten nach § 1, die Entscheidung nach § 3, die Entscheidungen in Zweifelsfällen gemäß §§ 4 und 5 erfolgt durch den örtlich zuständigen Militärpolizeimeister. Die Entscheidung nach § 5 über die Inanspruchnahme von Wohnräumen erfolgt unter gleichzeitiger Festsetzung der von dem Untermieter zu zahlenden Miete. Eine Entscheidung nach § 3 darüber, ob eine Kündigung dem Festungsinteresse widerspricht, erfolgt auf Antrag seitens der Parteien innerhalb einer Woche nach Ausspruch der Kündigung.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen obige Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

§ 8.

Die Verordnung vom 26. 6. 15, betrifft Kündigungen, die Verordnung vom 14. 6. 17, betrifft Abvermietungen, werden hierdurch aufgehoben.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. November 1917 in Kraft. 4200

Wilhelmshaven, den 16. Oktobr 1917.

Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.

Betrifft Hausschlachtungen.

Für Schlachtungen, die von Selbstversorgern für Selbstversorgungszwecke vorgenommen werden, gelten folgende Vorschriften:

Schlachtungen von Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Kriegsversorgungsamtes gestattet. Anträge auf Genehmigung sind unter Angabe des ungefähren Lebendgewichts des Schlachttieres und der Zahl der Haushaltungsangehörigen, getrennt nach unter und über sechs Jahre alten, **frühestens** 8 Tage vor dem Schlachtungstage beim Kriegsversorgungsamt zu stellen. Heeres- und Marineangehörige können nur insoweit als zu einem Haushalt gehörig angesehen werden, als sie Anspruch auf Fleischversorgung durch den Kommunalverband haben. Vorübergehend angenommene Arbeitskräfte zählen nicht mit. Im Falle ein teilweiser Weiterbezug von Fleischkarten beantragt wird, ist dies bei Stellung des Antrags auf Genehmigung besonders zu bemerken, unter Angabe der Personenzahl.

Die Genehmigung wird versagt, wenn der Selbstversorger das Tier nicht **mindestens 3 Monate** in seiner eigenen Wirtschaft gehalten hat, bei Schweinen ferner auch, wenn anzunehmen ist, daß das Tier bei dem Erwerb durch den Selbstversorger ein Lebendgewicht von mehr als 60 kg gehabt hat. Der Erwerb von Schweinen mit einem Lebendgewicht von mehr als 60 kg zum Zwecke der Selbstversorgung ist verboten. Für die Schlachtung von Kälbern bis zu 6 Wochen findet die vorstehende Bestimmung über die Haltung des Tieres keine Anwendung.

Einwohner der Stadtteile Bant und Heppens sind verpflichtet, die Schlachtungen auf dem **Schlachthofe** vorzunehmen, und dann die Wiegekarte, die nach empfangenen Fleischkarten und sämtliche Bratauweise beim Kriegsversorgungsamt vorzulegen. Einwohner von Neuender Stadtteil haben nach Einholen der Genehmigung dem zuständigen Bezirksvorsteher von dem Zeitpunkt der Schlachtung Mitteilung zu machen.

Zur Feststellung des Schlachtgewichts hat der Selbstversorger eine richtig gehende, geeichte Wage mit den erforderlichen Gewichten zur Hand zu haben. Vor Feststellung des Schlachtgewichts darf mit der Weiterverarbeitung des Fleisches nicht begonnen werden. Der Bezirksvorsteher ist berechtigt, eine Gebühr von 50 Pfg. zu erheben. Die Gewichtsbescheinigung ist spätestens 3 Tage nach der Schlachtung vom **Selbstversorger** dem Kriegsversorgungsamt einzureichen.

Selbstversorger dürfen sich, wenn die Schlachtung vor dem 31. Dezember d. J. erfolgt, höchstens für die Dauer eines Jahres, wenn die Schlachtung nach dem 31. Dezember erfolgt, nur für die Zeit bis zum Schluß des Kalenderjahres eindecken. Die über die Versorgungszeit hinausreichende Fleischmenge ist dem Kriegsversorgungsamt gemäß seiner Anweisung zum Einstandspreis zu überlassen. Fleisch und Fleischwaren, die aus der Hausschlachtung gewonnen sind, dürfen vom Selbstversorger nur an das Kriegsversorgungsamt oder mit dessen Genehmigung an Dritte, denen das Fleisch voll auf die Fleischkarte angerechnet wird, abgegeben werden.

Das Fleisch aus unerlaubten Hausschlachtungen verfällt dem Kriegsversorgungsamt. Ein Entgelt wird hierfür nicht bezahlt.

Als unerlaubt wird eine Hausschlachtung auch dann angesehen, wenn mit der Weiterverarbeitung begonnen wird, bevor das Schlachtgewicht vom Fleischbeschauer festgestellt ist. Als unerlaubt gilt eine Hausschlachtung auch dann, wenn das Kriegsversorgungsamt durch falsche Angaben des Selbstversorgers getäuscht worden ist.

Als Selbstversorger werden auch mehrere Personen, die für den eigenen Gebrauch gemeinsam Schweine mästen, angesehen. Die Genehmigung wird erteilt, wenn sie das Schwein den in Absatz 2 dieser Bekanntmachung genannten Zeitraum über in einer ihrer Wirtschaften gehalten und gemeinsam gemästet haben und auch sonst die Voraussetzungen für die Erteilung der Genehmigung vorliegen.

Als gemeinsam gemästet gilt das Schwein nur, wenn es aus Erzeugnissen oder Abfällen der Wirtschaften aller Beteiligten ernährt worden ist. Die Lieferung von geringen Mengen von Abfällen oder Erzeugnissen für die Mästung oder zur Anschaffung von Futtermitteln ist als gemeinschaftliche Mästung nicht anzusehen und wird in einem solchen Falle die Genehmigung nicht erteilt.

Rüstringen, den 15. Oktober 1917. [4204

Der Stadtmagistrat.

Bekanntmachung.

Von Donnerstag den 18. d. Monats ab sind die

Höchstpreise für Brot

wie folgt festgesetzt:

Schwarzbrot	**4 Pfund**	**Mk. 0.70**
Bremerbrot	**4 Pfund**	**Mk. 0.85**
Roggenbrot (Langbrot)	**4 Pfund**	**Mk. 0.87**
Brötchen	**500 gr**	**Mk. 0.40**

Rüstringen, den 15. Oktober 1917. 4205

Kriegsversorgungsamt.
Dr. Kellerhoff.

Goldankaufsstelle Rüstringen

Die Rüstringer Sparkasse

nimmt in ihren Dienststunden 9 bis 1, 3 bis 5 Uhr gerne **Goldschmuck** gegen Quittung entgegen. 1523

Trauerbriefe fertigen an Paul Hug & Co.

Werftangehörige, zeichnet Kriegsanleihe!

Jede Mark, die jetzt dem Reiche dargebaten wird, fügt sich mit allem Anleihegeld zu einem Schutzwall für unser Vaterland.

Jede Mark trägt bei zu neuen Verteidigungsmitteln, die unsere Söhne u. Brüder schützen helfen

Jede Mark schützt uns selbst, unser Haus, unsere Frauen und Kinder, unsere Heimat und unser Vaterland.

Der **Werft-Wohlfahrts-Verein** erklärt sich darum bereit, **jeden Betrag** von 1 Mark aufwärts als

Guthaben für die siebente Kriegsanleihe

anzunehmen und vom Einzahlungstage ab mit 5 vom Hundert zu verzinsen. Die Geschäftsstelle des Vereins im Arbeiteramt, II. Stock, erteilt gerne jede Auskunft. 4090

Es gibt nur einen Erfolg: den Enderfolg!

Werft-Wohlfahrtsverein.

Kriegs-Wohlfahrtsspiele im Parkhaus.

Sonnabend den 20. Oktober abends 8.15 Uhr:

FIDELIO

Oper in 2 Aufzügen von Sonnleithner und Treitschke. Musik von Ludw. van Beethoven.

Sonntag den 21. Oktober nachm. 4 Uhr zu ermäßigten Preisen:

Die goldene Eva.

Sonntag den 21. Oktober abends 8.15 Uhr:

Kontesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und K. Elfeld.

Montag den 22. Oktober abends 8.15 Uhr:

FIDELIO

Karten zu 3, 2, 1 Mk. und 50 Pf. bei **Riemeyer**, Ecke Göker- und Bismarckstr., und in **Sodfes** Buchhandlung, Roonstraße. 4199

Deutscher Eisenbahnerverband

Ortsgruppe Brake.

Sonntag den 21. Oktbr., morgens 9.30 Uhr beim Wirt **D. Decker**, Bahnhofstraße:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
2. Besprechung über eine **Eingabe an die Eisenbahndirektion.**
3. Wahl der Ortsgruppenleitung.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 4180

Die Ortsverwaltung.

Volkstheater

Ecke Bremer u. Grenzstr. Tel. 355.

Vom 20. bis 31. Oktober

große Ringkampfkonkurrenz

um die Meisterschaft von Norddeutschland.

Folgende Herren haben sich bis jetzt gemeldet:

Hannak, Meisterringer von Schlesien
Springer (Siegfried II), Meisterringer, Königsberg
Koch, Meisterringer, Hannover 4191
Schwarz, Meisterringer, Frankfurt
Baisner, Meisterringer, Danzig
Edelmann, Meisterringer von Norddeutschland
Stoll, Meisterringer von Rheinland und Westfalen
Winzer, Trainer der Weltmeisterschaft, Hamburg.

Siebethsburger Heim

Siebethsburg, Störtebecker- u. Edo-Wiemken-Str.

Donnerstags: Spielabend des Rüstringer Schachklubs.

Fleischverkauf

Richtung Gande am Donnerstag, 18. Oktober cr., vormittags von 7 bis 11.30 Uhr. [4198

Julius Levy

Schlosserstr. Jever. Schlosserstr.

Unterhalt.-Klub Frohsinn u. Scherz von 1905, Rüstringen.

Nachruf!

Den Mitgliedern hierdurch die traurige Mitteilung, dass unser treues Mitglied, der

Jäger Hugo Fein

am 7. Oktober im Westen ein Opfer des grausigen Völkerringens geworden ist.

Der Verein wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren! 4193

Der Vorstand.

Adler

Theater [4063
Direktor Karl Mennen.

Gastspiel Ludwig Mertens.

Heute und folgende Tage:

... Willis ...

Hochzeitstag.

Schwank in 3 Akten

Achtung!

Freiwillige Feuerwehr Rüstringen

Bezirk III.

Neuende

Donnerstag, 18. d. M., abends 8½ Uhr:

Uebung.

Zu dieser Uebung hat die Kriegsfeuerwehr zu erscheinen. Antreten beim Spritzenhaus i. v. N. [4190

Das Kommando.
Wilh. Ulrich, Hauptmann.

Kleinere Fuhren

übernimmt: [4192

Crützmacher

Kaakstraße 6.

Zu verkaufen belgische Riesenhäsin

vorzüglich zur Zucht.
4195 Wellumstraße 27.

Zu verkaufen

folgende gebrauchte Sachen:

1 Bettstelle
1 Bettstelle mit Matr.
1 Waschtisch 4197
2 Kommoden
1 Topfschrank
1 kleiner Tisch.

G. Gruß, Knorrstr. 11.

Volksküchen

Wellumstraße u. Simonstraße
Kaiserstr., Friederikenstr.
Bremer Str., Bismarckstraße.
Börsenstr., Markthalle Bant.

Tressen

jeder Art kauft und zahlt die höchsten Tagespreise [3758

S. Reisner

Tonndeichstraße 4.

Todes-Anzeige.

Gestern starb infolge Schlaganfalles meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. L. Welterhanen

geb. Schröder
im Alter von 56 Jahren und drei Monaten.

Rüstringen, 15. 10. 17
In tiefer Trauer:

Karl Rendt u. Frau geb. Schröder u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 17. Okt., nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Schillerstr. 3 aus nach dem Friedhof in Oldenburg statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres treuen Entschlafenen, sowie für die vielen Kranzspenden und Herrn Prediger Loobs für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Bernhard Reeß und Familie.
5203

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
31. Jahrg. Nr. 243.

Norddeutsches Volksblatt

Mittwoch,
den 17. Oktober 1917

Der Würzburger Parteitag.

Der Parteitag begann am Sonntag nachmittag. Ihm voraus ging am Sonnabend eine Sitzung des Parteiausschusses, von der wir ebenfalls einen kurzen Bericht geben. Die Berichterstattung vom Parteitag selbst hat außerordentliche Schwierigkeiten. Sie liegen in der Lage des Parteiortes und in den Beschränkungen, denen wir im Festungsgebiet unterworfen sind, die einen telephonischen Dienst außerordentlich erschweren. Hinzu kommen Papierknappheit und technische Schwierigkeiten. Wir werden uns daher auf kurz zusammengefaßte Berichte beschränken und müssen im übrigen unsere Parteigenossen auf das später erscheinende stenographische Protokoll verweisen, das die Verhandlungen des Parteitages in einer Ausführlichkeit und Genauigkeit bringt, hinter der auch die umfangreichste Tagesberichterstattung zurückbleiben muß.

•

Der Parteiausschuß.

C. B. **Würzburg**, 13. Oktober 1917.

Der Parteiausschuß trat heute vormittag zusammen, um sich mit den **politischen Vorgängen der letzten Zeit** und mit den **Vorbereitungen zum Parteitag** zu beschäftigen. Als erster Redner gab

Ebert einen Ueberblick über die seit der letzten Tagung des Parteiausschusses am 26. Juni vor sich gegangene politische Entwicklung. Er besprach die Vorgänge bei der Junitagung des Reichstages und den Sturz Bethmanns, wobei schließlich das Vorgehen des Zentrums und der Nationalliberalen den Ausschlag gab. Die Partei habe mit diesem Vorgehen nichts zu tun gehabt, sie habe sich aber schon deshalb nicht für Bethmann einsetzen können, weil er sich entschieden gegen die Parlamentarisierung erklärte. Redner geht dann auf die Ernennung und die Politik des jetzigen Reichskanzlers ein, auf das Zustandekommen der Friedensresolution des Reichstages und auf die Haltung der Partei bei der Beantwortung der Papstnote; er hob die offene Stellungnahme Kühlmanns zur Friedensfrage anerkennend hervor. Die letzten Vorgänge im Reichstag hätten Michaelis unmöglich gemacht. Eingehend begründete Redner die unzweideutige Absage, die die sozialdemokratische Fraktion dem Reichskanzler erteilt habe. Die Fraktion ist in ihrem tiefsten Mißtrauen gegen diese Regierung einig.

Scheidemann gibt nähere Eingeheiten über die vertraulichen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Reichstagsmehrheit. Die Attacke des Staatssekretärs v. Capelle gegen die drei Abgeordneten der Unabhängigen sei das Unbegreiflichste, das man hätte unternehmen können. Die Regierung wußte, wie die Reichstagsmehrheit über diese Angelegenheit dachte. Mit Ausnahme eines einzigen Abgeordneten, der sich vorsichtig zurückhielt, hatten die Vertreter sämtlicher Parteien die Regierung dringend ersucht, ihre Finger von dieser Angelegenheit zu lassen.

Auf eine Anfrage **Leinerts**-Hannover noch dem Stande der Dinge in Polen und Elsaß-Lothringen geben

Ebert und **Scheidemann** auch über die Verhandlungen mit der Regierung in diesen Fragen dem Ausschuß eingehende Auskunft.

Thum-München weist auf die Klagen der Vlamen hin, die nicht nur von der vlämischen Bourgeoisie, sondern auch von den vlämischen Sozialisten erhoben werden.

Hermann **Müller** warnt davor, die Friedensfrage mit solchen Einzelheiten zu belasten.

Keil-Stuttgart wendet sich scharf gegen die Ausführungen des bayerischen Ministerpräsidenten in der bayerischen Abgeordnetenkammer über eine Angliederung des Elsaß an Süddeutschland und Lothringen an Preußen. Der Parteitag dürfe keinen Zweifel darüber lassen, daß eine Zerreißung Elsaß-Lothringens nicht geduldet werden könne.

Severing-Bielefeld fragt nach dem Stande der Dinge in Kurland und Livland. Nach der Einnahme Rigas seien in der Presse Eroberungspläne erneut an die Oberfläche gekommen.

Scheidemann: Eine vorläufige Regelung der Verhältnisse in Kurland und Livland während des Krieges hat die Regierung zu vorzunehmen versucht, wie es in einer Resolution des Hauptausschusses verlangt worden ist. Gewiß trägt Rigas Stadtbild einen deutschen Charakter und man trifft dort viele deutschsprechende Leute, aber die Deutschen sind doch nur ein kleiner Teil der Gesamtbevölkerung. Die Angliederung dieser Gebiete an Deutschland, wie sie mehrfach vertreten wird, kann nicht in Frage kommen.

Wo bleibst Du?

Am 18. Oktober um 1 Uhr mittags wird die Zeichnung der 7. Kriegsanleihe geschlossen. Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Du die Erfüllung Deiner Pflicht noch hinausgeschoben hast oder wenn Du in letzter Stunde Deine Zeichnung noch erhöhen willst.

Wer jetzt dem Vaterland die nötigen Mittel versagt, verlängert den Krieg, unterstützt die Feinde und macht sich so unsühnbar schuldig an seinen Brüdern im Felde.

Darum mußt Du zeichnen!

Gräf-Frankfurt a. M. wirft die Frage auf, ob es nicht möglich gewesen wäre, auf die französischen Sozialisten durch Vermittlung einzuwirken, damit solche Beschlüsse, wie sie erst jetzt wieder auf dem Parteitag zu Bordeaux gefaßt worden seien, unterblieben.

Müller vom Parteivorstand führt den Beschluß des Parteitages zu Bordeaux darauf zurück, daß die Vertretung der von den Deutschen besetzten Gebieten Nordfrankreichs fast ausschließlich in den Händen unbedingter Anhänger Renaudels und Thomas liegt. Ob etwa in einigen Monaten die Konferenz in Stockholm zustande kommt und dann vielleicht durch Vermittlung der Russen, die sich in Frankreich und England in diesem Sinne bemüht haben, eine Verständigung herbeigeführt wird, ist fraglich.

Weigand-Bremen weist auf die Notwendigkeit hin, die vielfach begründeten Beschwerden der Volksgenossen im Heere wie seither so auch in Zukunft mit größter Entschiedenheit zu verfechten.

Ebert teilt mit, daß Stücklen von der Fraktion und dem Parteivorstand ganz für diese Tätigkeit freigestellt und ihm sogar eine Arbeitskraft beigeordnet wurde. Im Falle der Notwendigkeit wird diese Einrichtung sofort ausgebaut werden.

Damit ist diese Debatte erschöpft. **Der Ausschuß erklärt sich einmütig mit der Politik der Partei einverstanden.**

Dann werden die dem Parteitag vorliegenden Anträge eingehend besprochen. Parteivorstand und Parteiausschuß waren der einmütigen Meinung, daß nunmehr neben Ebert auch Scheidemann als Parteivorsitzender tätig sein soll.

Damit war die Sitzung des Parteiausschusses beendet.

•

Scheidemann-Versammlung vor dem Parteitag in Würzburg.

Am Sonntag vormittag sprach **Scheidemann** im Parteitagslokale, dem Saale des Huttenschen Gartens, vor einer ungeheuer stark besuchten, mindestens 2000 Köpfe starken Volksversammlung über Sozialdemokratie, Verständigungsfriede, Vaterlandspartei. Er ließ in dem Referat die politische Lage seit Ausbruch des Krieges Revue passieren und erläuterte in scharf pronocierter Ausführungen die Haltung der der Partei hierzu. Er erntete stürmischen lang anhaltenden Beifall.

•

Der Parteitag.

C. B. **Würzburg**, 14. Oktober 1917.

Der große Saal des Huttenschen Gartens, ein Gebäude unweit des Stadtzentrums, in einem Stil, der den prachtvollen Rokokobauten angepaßt ist, die Würzburg neben 20 Kirchen zieren, ist der Sitz des Parteitages. Reich und reizvoll ist der Saal geschmückt, das fränkische Wappen blickt oberhelb der Türen herunter, Bebels Bild vom Rednerpult. Hunderte von Zuhörern sind auf der Galerie, von der die Fahne der Würzburger Parteiorganisation niederhängt. An langen Tischen haben die Delegierten, etwa 350 an der Zahl, Platz genommen und es gibt für viele von ihnen das erste Wiedersehen seit Jena. Mancher fehlt, den man sonst auf dem Parteitag zu sehen gewohnt war. . . .

Die Arbeitersänger von Würzburg und Schweinfurt begrüßten mit Chören die Versammlung. Die Schlußworte des einen Liedes: Denn die Völker wollen Frieden, Frieden jedes Menschenherz! machen tiefen Eindruck.

Namens des Parteitagskomitees heißt Magistratsrat Genosse **Freudenberger** die Delegierten herzlich willkommen.

Parteivorsitzender **Ebert** dankte den Würzburger Genossen für ihre herzliche Begrüßung und die ausgezeichnete Vorarbeit für den Parteitag und gab dann in klaren Worten wieder in großzügigen Umrissen ein Bild über die politische Lage. Er betonte besonders die Aufgaben der Partei und ließ es an energischen, von Kampfesmut erfüllten Worten nicht fehlen. Seine Ausführungen wurden oft von spontan hervorbrechendem Beifall unterbrochen. Er schloß mit den Worten: Aufgaben von höchster Bedeutung werden uns in den nächsten Tagen beschäftigen. Wir werden Rückschau halten auch auf die Kämpfe im Innern der Partei, auf den Bruch der Parteieinheit, den wir alle schmerzlich empfinden. Dann werden wir mit verdoppelter Kraft wieder an die Tat gehen, den Blick aufwärts und vorwärts gerichtet zu den gewaltigen proletarischen Aufgaben der Zukunft. Hunderttausende draußen im entsetzlichen blutigen Kampf sehen mit größter Erwartung dem Parteitag entgegen. Den Männern im Felde, zur See und in den Garnisonen gilt unser erster Gruß, unser heißer Dank. Vor allem für sie werden wir weiter alle Kraft anspannen zur Förderung der Friedensarbeit, zur Stärkung der Partei nach innen und außen. Schlägt dann, die Stunde, in der das Schicksal unseres Volkes neu geschmiedet wird, dann wird am Ambos des Neuen die Sozialdemokratie ihren Mann stellen! (Stürmischer, lang anh. Beifall.)

Der **Parteitag** konstituiert sich. Zu Vorsitzenden werden **Ebert**-Berlin und **Auer**-München einstimmig gewählt. Nach-

Feuilleton.

Es saust das Rad . . .

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Arbeiterinnenleben.
Von Dorothy Richardson.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Werner Peter Larsen.

16) (Nachdruck verboten.)

„Nun, wie gefällt Ihnen denn die Arbeit bei uns?" fragte der junge Mann, der die Schachteln auszugehen hatte.

Ich antwortete, daß die Arbeit mir soweit ganz gut gefalle. Dann sprachen wir vom Wetter, und davon, wie viel eine Kartonagearbeiterin im Höchstfalle verdienen könne, bis er schließlich mit einem tiefen Seufzer sagte:

„Haben Sie denn ernstlich die Absicht, Ihr ganzes Leben da in der Fabrik zuzubringen und Pappschachteln zu bekleben?"

„Daran habe ich, offen gestanden, noch nicht gedacht," sagte ich ganz offen.

„So? Dann ist der Hochzeitstag also schon festgesetzt?"

Ich lachte und sagte, zu der Hochzeit fehle mir einstweilen noch der Bräutigam, und daraufhin wurde er außerordentlich vergnügt und fragte, ob ich gern tanzt, und gern des Abends ausgehe.

„Mein Klub hält nämlich am nächsten Sonntag ein großes Fest ab," fügte er mit Nachdruck hinzu, während ich mit meinen Schachteln schon wieder die Treppe hinaufstieg.

Ich war vielleicht kaum fünf Minuten unten gewesen; inzwischen aber hatten sie schon Adrienne, das eine Kleisternädchen, ohnmächtig und blutüberströmt hinausgetragen; die Maschine hatte ihr zwei Finger glattweg fortgerissen. Alle Kolleginnen bedauerten sie, obwohl sie dabei keinen Augenblick von der Arbeit aufsahen, denn — die Zeit eilte und war nie wieder hereinzubringen. Die kleine Jenny, die seit zwei Jahren die Freundin und Helferin Adriennens gewesen war, schluchzte laut, indem sie das Blut von der Tischplatte und dem langen, harischarfen Maschinenmesser abwischte und sich darauf vorbereitete, den Platz und den Verdienst der Kollegin — fünfeinhalb Dollar die Woche — zu übernehmen.

„Das war ein böses Unglück," sagte Henriette. „und die Teufelsmaschine da drüben wird auch einer anderen kein Glück bringen . . ."

„Hat man denn wenigstens einen Wagen für sie kommen lassen?" fragte sie Goldy, die an unseren Tisch getreten war, um einen Augenblick zu verschnaufen.

„Ich denke schon. Oder was hätte es denn sonst für einen Zweck, sich die Finger zermalmen zu lassen, wenn man hinterher nicht einmal dafür spazieren fahren soll . . ?"

„Jo," sagte Henriette," da hast du recht; das ist so ungefähr die einzige Möglichkeit, um bei dieser Fabrik zu einer Spazierfahrt zu gelangen . . ."

„Aber ich habe zwei Freundinnen," sagte Goldy, „die haben es fein. Die sind in einer Fabrik, die sie heimfahren läßt, sobald sie nur ein bißchen Kopfweh haben. Was sagst du jetzt dazu?" — —

Die meisten Bestellungen mußten noch bis zum Abend erledigt werden, selbst wenn wir Nachtstunden machen mußten.

Sonst schlossen wir am Samstag um viereinhalb Uhr nachmittags, und Henriette wäre auch heute gerne zu der gleichen Zeit fertig geworden, denn sie wollte noch allerlei Einkäufe zu Ostern machen, und dann sollte ja auch ich noch am Abend zu ihr ziehen. Wir machten deshalb keine Mittagspause, sondern aßen hin und wieder zwischen der Arbeit einen kleinen Bissen. Die anderen hatten es genau so eilig wie wir. Der Kopf schmerzte mich, meine Hände waren mit Schwielen bedeckt und ich hielt mich nur mit knapper Not auf den Beinen, so schmerzten mich die Knöchel. Ich sah aber, daß es den anderen ebenso ging; fast eine jede hinkte mühselig daher, wenn sie ihre Schachteln zu den Regalen hinübertrug.

Wollte dieser Tag denn niemals zu Ende gehen?

Heute sang oder schwatzte niemand; alle waren nur von dem einen Gedanken beseelt, mit der Arbeit fertig zu werden; ein jeder Muskel war bis zum äußersten gespannt.

Ich war so müde und schwindlig, daß ich kaum mehr die Augen aufhalten konnte; ich schaute immer wieder auf die Uhr hinüber, die über Annie Kintzers Pult hing. Erst zwei Uhr!

Es war, als müsse die furchtbare Kraftanstrengung nicht nur die Menschen, sondern auch die Maschinen auseinandersprengen . . . Wie lange sollte dieser nervenaufreibende Zustand noch fortdauern? Kam denn von nirgendwo eine Hilfe, eine Linderung?

Noch zwei volle Stunden, bis die Maschinen abstoppen . . aber sie werden heute nicht eher stoppen, als bis alle ihre Arbeit abgeliefert haben . . . Um halb drei Uhr sieht es noch nicht danach aus, als ob wir vor sechs Uhr fertig werden sollten.

Annie Kintzer läuft ganz aufgeregt durch den Saal und ruft, wir müßten arbeiten, daß die Funken sprühen, denn die Kunden warten auf die Ware, und sie muß unbedingt noch heute vor Geschäftsschluß hinaus.

„Als wenn wir nicht ohnehin arbeiten würden, daß wir halb närrisch werden!" rief Rosie Sween ärgerlich. „Wie ich doch diese Weihnachten und dies Osterfest hasse! Ein jedesmal genau die gleiche Geschichte! Ich fühle meine Beine kaum mehr . . ."

Und sie begann auf Gott und die ganze Welt zu schimpfen, denn sie konnte sich das gewissermaßen leisten; sie war nicht nur schön und hatte die flinksten Finger, sondern sie hatte von allen entschieden auch die flinkste und schärfste Zunge.

Annie Kintzer pflegte oft zu sagen:

„Die Rosie sehe ich eines schönen Tages noch vor die Hunde gehen . . ."

Es wurde drei — halb vier — dreiviertel vier.

Die Spannung war kaum mehr zu ertragen.

. . . Und da plötzlich ging es wie ein erfrischender Wind durch den Saal. Angelina begann zu singen. Sie sang irgendein sentimentales Lied; aber dies Lied wurde in diesem Augenblick zu einem Freiheitsgesang; es bedeutete, daß nun doch endlich bald das Ende der Arbeit herannahe. Eine nach der anderen stimmte ein, bis daß schließlich ein ganzer Chor beisammen war.

Punkt vier Uhr war die letzte Schachtel fertig; die Maschinen schnauften ein paarmal schwerfällig und hielten dann plötzlich inne, und wieder zog die tiefe Stille des Feierabends ein in den Saal.

Scheuerbesen und Eimer wurden herbeigeschleppt, denn es war ja Samstag, und unter Lachen und Singen putzten und scheuerten wir etwa eine halbe Stunde lang unseren Arbeitssaal. Es war, als sei alle Plackerei und Not wie mit einem Schlage vergessen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

sich neun Schriftführer, neun Mitglieder für die Mandatsprüfungskommission und neun Mitglieder für die Beschwerdekommission gewählt worden sind, wird die Geschäftsordnung, wie sie auf allen Parteitagen gebräuchlich ist, angenommen.

Einstimmig genehmigt wird die vorgeschlagene Tagesordnung, nachdem Ebert erklärt hat, daß sich der Bericht des Parteivorstandes auch auf die Friedensarbeit der Partei und auf Stockholm erstrecken werde.

Beschlossen wird weiter, denjenigen Mitgliedern des Parteiausschusses, die Mandate haben, die Teilnahme am Parteitag mit beratender Stimme zu gestatten.

Als Tagungszeit werden die Stunden von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr bestimmt.

Erster Verhandlungstag.

Vorsitzender Auer eröffnete die Sitzung Punkt 9 Uhr und verlas die eingelaufenen Begrüßungstelegramme. Mit besonders starkem Beifall wurde als erstes Telegramm eines von Feldgrauen an der Westfront begrüßt, sodann eines von der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie, unterzeichnet Victor Adler, ferner von den jüdisch-sozialistischen Organisationen Poale Zion usw.

Sodann erhielt zum Bericht des Parteivorstandes Ebert das Wort. Er gab im Anschluß an den gedruckten Bericht noch eine mündliche Nachlese.

Genosse Otto Braun erstattete den geschäftlichen Teil des Vorstandsberichts.

An die Berichte schloß sich eine lange Aussprache, in der die tiefe Sehnsucht nach einer geschlossenen Sozialdemokratie von vielen Rednern zum Ausdruck gebracht wurde. Die Anträge auf Wiedervereinigung mit den Unabhängigen fielen in der Aussprache die Hauptrolle.

Reichstagsabgeordneter Hue ttmann warf dem Parteivorstand und der Generalkommission der Gewerkschaften vor, daß sie, wenn auch gegen ihren Willen, die Zersplitterung der Partei herbeigeführt hätten.

Diese Ausführungen fanden lebhaften Widerspruch.

Auch andere Redner aus der in der Partei verbliebenen Opposition machten dem Parteivorstand wegen seines zu schroffen Vorgehens gegen links und wegen seiner angeblichen Unsittlichkeit gegen die Ausschreitungen der auf dem rechten Flügel stehenden Genossen heftige Vorwürfe, denen Scheidemann in leidenschaftlicher Rede und unter dem Beifall der Mehrheit entgegentrat.

Der Leipziger Delegierte Mylau machte die aufsehenerregende Mitteilung, daß gerade in diesen Tagen **die Unabhängigen eine Sprengung der Gewerkschaften durchführen wollen.** Heute fand in Leipzig die Gründung eines neuen gewerkschaftlichen Kartells statt und **in den nächsten Tagen wird ein Metallarbeiterverbandstag einberufen werden, der die Sprengung des Deutschen Metallarbeiterverbandes zum Ziele hat.** Nebenher ging eine Aussprache über Elsaß-Lothringen.

Hierauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Eine Tagung zur Förderung deutscher Theaterkultur.

kr. In Mannheim fand in den letzten Tagen des September die erste Generalversammlung des vor ungefähr Jahresfrist gegründeten Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur statt. Die Gründungsversammlung hatte seinerzeit in Hildesheim stattgefunden, und durch völkische und katholische Tendenzen, die sich bei den Debatten stark in den Vordergrund gedrängt hatten, war der Verband bei einem Teile der öffentlichen Meinung in den Verdacht geraten, daß man es bei ihm nicht mit einem völlig einwandfreien Organ der Kunstpflege zu tun habe. Den erwähnten Tendenzen wurde allerdings schon auf der Hildesheimer Tagung sofort ein starkes Paroli geboten, besonders durch das Eingreifen der Vertreter der deutschen Bühnengenossenschaft, ihres Präsidenten Rickelt und ihres Rechtsbeistandes Dr. Seelig. Außerdem wurde auch im Verlaufe der einjährigen Tätigkeit des Verbandes sein paritätischer Charakter immer mehr ausgeprägt, besonders durch Hinzutritt und Mitarbeit linksstehender Personen und Verbände, literarischer Persönlichkeiten von anerkanntem Rufe, sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, Arbeiterbildungsausschüssen und Gewerkschaften; auch die Generalkommission der Gewerkschaften ist vor einigen Monaten dem Verbande beigetreten und hatte als ihren Vertreter den Genossen Knoll nach Mannheim entsandt. Trotzdem fehlte es nicht an Anfeindungen des Verbandes, die besonders in Berlin ihren Sitz hatten. Man sah in dem starken Hervortreten des geschäftsgewandten, persönlich zur Zentrumspartei gehörigen Generalsekretärs Gerst eine Gefahr, auch glaubte man die Freiheit der Kunst durch die Verbandstendenzen gefährdet.

Noch der jetzt stattgefundenen Mannheimer Tagung des Verbandes dürfen alle solche Befürchtungen als unbegründet angesehen werden. Die Mitgliederversammlung hatte sich außer mit dem Jahresbericht, der ein erfreuliches Wachstum des Verbandes zeigte, hauptsächlich mit Satzungsänderungen zu beschäftigen. Diese Aenderungen haben vor allen Dingen die Leitung des Verbandes umgewandelt. In Zukunft liegt diese nicht mehr vornehmlich in den Händen einer einzelnen Person, sondern ein festgefügter elfgliedriger Verwaltungsrat ist für den Verband verantwortlich. Dieser Verwaltungsrat aber bietet durch seine Zusammensetzung ausreichende Garantien dafür, daß die gute Sache des Verbandes selbst und nicht irgendwelche Nebenabsichten bewußt oder unbewußt die Richtschnur seiner Tätigkeit bilden. Er besteht aus folgenden Personen: Landrat v. Stockhausen, Hildesheim, Vorsitzender; Heinrich Schulz, M. d. R., Berlin, stellvertretender Vorsitzender; W. C. Gerst, Hildesheim, Schriftführer; Chefredakteur A. Kirchrath, Magdeburg, Rechnungsführer; Intendant Dr. Karl Hagemann, Mannheim, Dr. Carl Theodor Kömpf, Berlin, Justizrat Lenzberg, Hannover, Präsident der Bühnengenossenschaft, Gustav Rickelt, Berlin, Syndikus Dr. Ludwig Seelig, Mannheim, Dr. Springer, Berlin (Freie Volksbühne), und Dr. Ernst Leopold Stahl, Heidelberg, Beisitzer.

Eine weitere Satzungsänderung besteht in der Neuaufnahme eines Paragraphen, der den angeschlossenen Personen und Körperschaften volle Freiheit des künstlerischen Schaffens und Denkens sowie die unbedingte Selbständigkeit ihrer Organisation gewährleistet. Der Verband ist dadurch viel bestimmter als früher zu einem großen Zweckverband geworden, der alle möglichen Personen und Vereine zusammenfaßt, ohne Rücksicht auf ihre politische, religiöse und sonstige Tendenz, um durch ihre gemeinsame Zusammenarbeit eine wirksamere Hebung und Förderung des deutschen Theaters zu erzielen, als sie durch vereinzeltes Vorgehen möglich wäre.

Die Aufgaben des Verbandes legte in einer öffentlichen Kundgebung im Rosengarten in Mannheim Genosse Reichstagsabgeordneter Heinrich Schulz dar. In dem Bestreben, gute Theateraufführungen für möglichst große Kreise des Volkes zu veranstalten, könnten sich alle Weltanschauungen zusammenfinden. Es bleibe dabei jedem einzelnen Besucher einer guten Vorstellung überlassen, seine eigene Art der inneren Erhebung aus der Vorstellung zu gewinnen.

Außer dem Genossen Schulz sprach in der Kundgebung noch der Intendant des Mannheimer Hoftheaters Dr. Hagemann, der in sehr feinsinniger Weise das Thema Theater und Kultur behandelte und dabei besonders dem Philister Kampf ansagte, sowie Syndikus Dr. Seelig über die Notwendigkeit eines Reichstheatergesetzes.

Zu der Reichstagsvorlage über die behördliche Konzessionierung bei Errichtung neuer Theater nahm die Mitgliederversammlung nach lebhafter und interessanter Debatte, an der sich besonders Stefan Großmann beteiligte, eine Entschließung an, die zwar den Willen der Regierung, sich zukünftig des Theaters anzunehmen, anerkannte, in der Verschärfung des Konzessionsrechtes durch Einführung der Bedürfnisfrage aber eine ausreichende Lösung des Theaterproblems nicht erblicken konnte und den Verwaltungsrat mit der weiteren Vertretung der Angelegenheit beauftragte.

In der Frage der Theaterzensur wurde nach einer Besprechung, in der die gegensätzlichen Meinungen bestimmt, aber völlig sachlich ausgetragen wurden, gleichfalls beschlossen, den Verwaltungsrat damit zu beauftragen, für die Beseitigung der durch das heutige Theaterzensurwesen geschaffenen Mißstände die notwendigen Schritte zu unternehmen.

Es ist anzunehmen und zu wünschen, daß noch der Klärung, die die Bestrebungen des Theaterkulturverbandes in Mannheim erfahren haben, in Zukunft auch die Arbeiterorganisationen, besonders die Bildungsausschüsse, tatkräftig mitarbeiten werden.

Die Goldankaufstellen vergüten für alle Goldsachen den vollen Goldwert

Parteinachrichten.

Unabhängig von aller Vernunft. Die „Unabhängigen" Sozialdemokraten zeigen immer mehr das Bedürfnis, aus reiner Verärgerung — wenn es gar absichtlich geschehen sollte, so wäre das in der Tat ein unverständliches Verbrechen an der Sache der Arbeiterschaft und des Fortschritts überhaupt — mit den Konservativen zusammen jede praktische Reformarbeit des Reichstags zu verhindern. Zu den vielen bisherigen Beispielen hat die letzte große Debatte im Reichstag ein neues krasses Beispiel geliefert. Die Fraktion der Unabhängigen hatte einen Antrag eingebracht, der die radikale Aufhebung des Belagerungszustandes verlangte. Wie leider nicht anders zu erwarten, wurde dieser Antrag, für den auch die große sozialdemokratische Fraktion stimmte, von den bürgerlichen Parteien zu Fall gebracht. Dagegen stimmte diese zum Teil für die Abschaffung der politischen Zensur, entsprechend einem Antrage des Ausschusses. Der Antrag verlangte die Durchführung wenigstens eines Teiles von dem, was die Unabhängigen selbst in ihrem Antrage gefordert haben. Trotzdem stimmten sie dagegen und hatten die Genugtuung, daß sich ihnen und den Konservativen noch genügend andere Reaktionäre beigesellten, um — so unglaublich es klingen mag — den Antrag auf Abschaffung der politischen Zensur niederzustimmen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten, die Gründung des vielgenannten verflossenen ostpreußischen Generallandschaftsdirektors Kapp, führt seinen Betrieb mit Inanspruchnahme öffentlicher Gelder vorläufig noch weiter. Nach dem Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1916 waren dem Verbande zehn Provinzialanstalten angeschlossen; der Verband selbst erstreckte seine Tätigkeit mit Ausnahme von Württemberg auf alle deutschen Provinzen, in denen Einzelanstalten noch nicht errichtet waren. Bei sämtlichen Provinzialanstalten wurden im Jahre 1916 37 760 neue Versicherungen abgeschlossen, darunter 35 660 Volksversicherung mit 9 857 909 Mark Versicherungssumme. Der Versicherungsbestand dieser Anstalten betrug Ende des Jahres 1916 104 180 Versicherungen, darunter 87 182 Volksversicherungen mit 32 739 370 Mark Versicherungssumme. Der Verband selber hat in seinem unmittelbaren Betrieb 11 744 Versicherungen, darunter 11 593 Volksversicherungen mit 2 737 201 Mark Versicherungssumme. Recht ungünstig, ja gerade gefährlich war das finanzielle Ergebnis auch in diesem Jahre. Bei dem unmittelbaren Betrieb ergab sich bei der großen Lebensversicherung ein Defizit von 291 389,38 Mark. Der Prämieneinnahme von 343 791 Mark stehen an Verwaltungskosten 296 985 Mark gegenüber; davon betragen allein die Gehälter 206 866 Mark. Bei der kleinen Lebensversicherung beträgt das entstandene Defizit 45 767 Mark. Bei dem mittelbaren Betriebe der Versicherungsarten wird ein Ueberschuß von 9129,55 Mark berechnet, so daß der Gesamtbetrieb für das Jahr 1916 mit einem Defizit von 328 027,04 Mark zu rechnen hat. Dazu kommt noch ein Verlustertrag von 274 675 Mark aus dem Jahre 1915, so daß für die Jahre 1915 und 1916 ein Gesamtverlust von 602 702,75 Mark zu decken ist. Da aus dem Geschäfte selbst Mittel zur Herabdrückung dieser Verluste nicht flüssig zu machen waren, mußte Herr Kapp anderweitig Hilfe schaffen. Das gelang im Wege, die „Stiftungskörperschaften", das heißt die Provinzialanstalten, bewilligten aus den ihnen zur Verwaltung anvertrauten öffentlichen Geldern für das Jahr 1916 150 000 Mark und versprachen für das Jahr 1917 wieder 150 000 Mark zur Verminderung dieser Defizite. Der Betrieb dieser Anstalten kann demnach, wenn das Stammkapital nicht aufgezehrt werden soll, nur durch die Unterstützung durch öffentliche Mittel weitergeführt werden. Herr Kapp hatte sonach allen Grund, seiner Gründung jede gemeinnützige Konkurrenz vom Halse zu halten. Wenn die öffentlich-rechtlichen Anstalten, wie alle übrigen Versicherungsgesellschaften der Kontrolle des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung unterstellt wären, könnten die Versicherten ruhiger der Zukunft entgegengehen. Jetzt unterstehen diese Anstalten nur der Kontrolle der preußischen Behörden, und das — ist ihr Glück!

Aus dem Lande.

Gruppenbühren. Eine Diebesbande hat wiederum kürzlich, wie die Nachr. s. St. u. L. berichten, unsern Ort unsicher gemacht und an verschiedenen Stellen eingebrochen. Beim Kaufmann Borghoop verschafften sich die Täter Eintritt in die Vorratskammer und entwendeten Wein, Likör, Gläser mit eingemachten Früchten usw. Im Garten hat sich dann die Bande gelagert und sich an dem Gestohlenen gütlich getan, wie die vorhandenen Spuren erweisen. — Im Nachbarhause wurde ebenfalls ein Einbruch versucht. Eine Fensterscheibe wurde eingeschlagen, wodurch eine Frau erwachte und die Täter verscheuchte. Aerger gehaust haben sie beim Wirt Osterloh an der Bahn. Dort drangen sie durch ein Fenster in die Schankstube und erbrachen die Tresenkasse, wobei sie nur etwas Wechselgeld erbeuteten. Dann packten sie für 350 Mark Zigarren und Zigaretten ein, und ein Grammophon mit 30 Platten.

Rastede. Eine Erfindung, die bereits zum Patent angemeldet ist, hat der Ingenieur Ahlers, Sohn des verstorbenen Gastwirts Ahlers in Leuchtenburg, gemacht. Es ist eine „Kartoffelpflanzmaschine". Sie ist so gebaut, daß beim Antrieb durch Wellenpaten Löcher geschaufelt werden, ein Zählerrad regelt die Zuführung der Pflanzkartoffeln und ein reihenförmiger Schlitten dient zur Einebnung der Auswurflöcher.

Leer. Seinen Verletzungen erlegen ist am Montag morgen der Maurer Riekenberg, der, wie wir mitteilten, vor einigen Tagen in Wiesmoor vom Starkstrom erfaßt wurde und mit schweren Kopfverletzungen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht war.

Oldersum. In einer schweren Böe hatte der Schiffer Christoffer Kock aus Weener, der mit seinem Schiff bei Tergast am Kleiladen war, das Unglück, daß der brechende Mast ihm auf den Kopf fiel und ihn auch sonst körperlich so schwer beschädigte, daß er nach seiner Ueberführung nach Emden dort an den Folgen gestorben ist.

— Ebenfalls in einer Böe schlug ein mit Kohlen beladener Kahn vor der neuen Seeschleuse voll Wasser und sank. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Man ist mit der Hebung des Schiffes beschäftigt.

Aus aller Welt.

Mutter und Kind vergiftet. Die 29 Jahre alte Kaufmannsfrau Margarete Kunstmann wurde mit ihrem dreijährigen Töchterchen Ursula in ihrer Wohnung in Berlin tot aufgefunden. Der Raum war mit Gas angefüllt. Die unglückliche Frau, deren Mann im Felde steht, litt seit einiger Zeit an Geistesstörung und hatte schon mehrfach Selbstmordgedanken geäußert. — In der Küche ihrer Wohnung in der Artilleriestraße in Berlin hat sich die 74 Jahre alte Vermieterin Witwe Franziska Mummenthei mit Leuchtgas vergiftet.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Rüstringen, Peterstraße, belegene, im Grundbuche der Stadtgemeinde Rüstringen, Artikel Nr. 688, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Lübbes in Rüstringen eingetragene Grundstück, groß 9 a 53 qm Flächeninhalt, mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 6 Mk. 43 Pf. und einem Mietwert von 1305 Mk. am **21. Dezember 1917,** vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden. — Der Versteigerungsvermerk ist am 17. August 1917 in das Grundbuch eingetragen.

Die Anmeldung von Rechten usw. hat tunlichst bis zum 10. Dezember 1917, spätestens aber im Versteigerungstermin zu erfolgen.

Rüstringen, 4. Okt. 1914.

Großherzogl. Amtsgericht III.

Gesucht für einige Tage der nächst. Woche eine **Schneiderin** z. Nähen von Kindergarderobe. [4201 Peterstraße 58, I l.

Junges Morgenmädchen zum 1. Novbr. od. spä. gesucht. 4196] Marktstr. 40, 1 rechts.

Zwei mödl. Zimmer mit Küche oder Küchenbenutz. ab 1. November gesucht. Offerten an Frau **Junge,** Müllerstraße 29. 4207

Kartoffellieferung.

Um eine rasche Belieferung mit Winter-Kartoffeln zu gewährleisten, bitten wir, sofort die nötigen Behälter bereit zu stellen. Es kann den mit der Anlieferung betrauten Firmen nicht zugemutet werden, mit den Winterkartoffeln wiederholt vorzufahren.

Rüstringen, den 15. Oktober 1917. [4206

Stadtmagistrat.

Jugendwehr Rüstringen.

1. bis 3. Komp.: Dienstag den 16. Oktober, abends 8.30 Uhr, Exerzierschuppen II. M.-D.

Spielleute mit Instrumenten Dienstag den 16. Oktober, abends 8.30 Uhr, Uebung im Geschäftszimmer der Jugendwehr, Gerichtstraße.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 15.—24. Oktober 1917 sind die Abschnitte 1—4

der Kohlenbezugsscheine

mit Brotausweisnummer 16001—24000 fällig.

Ferner können die Abschnitte e vom 15. ab beliefert werden, wenn die 5 Inhr. Abschnitte 1—4 noch an dem Bezugsschein vorhanden sind.

Rüstringen, den 14. Oktober 1917. [4168

Ortskohlenstelle.

Ab Dienstag den 16. Oktober lassen wir durch die hiesigen Geschäfte auf die im Monat Oktober gültigen, noch nicht belieferten Mehlkarten

¼ Pfd. Gemengemehl

zum Preise von 56 Pfennig das Pfund verabfolgen.

Wilhelmshaven, den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bartell.

Freibank.

Fleisch-Verkauf

findet statt

am Mittwoch.

1301—1320 von 8— 9 Uhr
1321—1340 von 9—10 Uhr
1341—1360 von 10—11 Uhr
1361—1380 von 11—12 Uhr

Freibank- und Fleischmarken sind mitzubringen.

Papier ist mitzubringen.

Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Die Schlachthofdirektion.

Spering. 4194

Wer tauscht eine 3- bis 4räumige Wohnung ein gegen große 5räumige Wohnung (Hauptwarfstelle) mit Vergütung? Wilhelmshaven, Bülowstr. 8, III r.

Landesbibliothek Oldenburg